№ 83. Sonnabend, den 17. Oktober 1885.

Warmbrunner Nachrichten.

Intelligenzblatt für das Riesengebirge.

Erscheint Mittwoch und Sonnabend früh und kostet incl. des „Illustrirten Sonntagsblattes“ vierteljährl.: in Warmbrunn frei ins Haus 80 Pf., durch alle kais. Post-Anstalten 90 Pf., mit Abtrag durch den Briefträger 1,15 Mk. — Inserate werden die 4theilige Petitzeile oder deren Raum mit 10 Pf. berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt.

Warmbrunn, 17. October.

Einen Nachsommer haben wir bereits gehabt. Jetzt kommt der zweite und wie es scheint noch wärmer als der erste. Das wäre nun aber jetzt erst die Zeit des sogenannten „Altenweibersommers“ — der frühere Nachsommer war nach der gewöhnlichen Regel dazu zu zeitig. — Die unverhoffte Wärme desseu jetziger Fortsetzung übrigens ist ja auch nicht zu verachten; denn man kann dadurch erstlich das Wintermaterial etwas schonen, in Feld und Garten noch zurückgebliebene Arbeiten bestellen, oder aber einen hübschen Spaziergang ins Freie machen und eine bis jetzt verschobene kleine Reise antreten. Aber merkwürdig — das sagten wir unsern geneigten Lesern schon in der vorigen Nummer — ist dieser Jahrgang allerdings, denn wer die regelmäßige Folge der Jahreszeiten in ihren verschiedenen Witterungsabstufungen etwas genauer beobachtet hat, der muß ihn wohl gar wunderbar oder abnorm nennen. Wir sahen z. B. gestern noch einen beträchtlichen Schwarm Schwalben — und nicht etwa ganz junge, sogenannte zurückgebliebene Nesthäkchen, nein! — es waren alte mit vorschriftsmäßig gegabelten Schwanzfedern. Staare sind natürlich bei solcher Witterung auch noch um die Dämmerungsstunde in größeren Schwärmen an den Giersdorfer Teichen anzutreffen und bringen Dem, der noch eine Abendpromenade dahin unternimmt, das schönste Abendständchen. Aber, fragen wir, wo wird das hinaus wollen? — Der Geburtstag Sr. K. K. Hoheit unsers hochverehrten Kronprinzen des Deutschen Reichs, der diesmal Sonntags trifft, bringt allerdings für jeden braven Deutschen und Preußen eine so vielfache Gedenkfeier, daß der Tag unter der besonderen Gunst so schönen Wetters erst dadurch im ganzen Lande zur rechten Volks-, Erinnerungs- und Geburtstags-Feier wird und daß der schöne Octobertag dann erst recht segenverheißend von Land zu Land, von Ort zu Ort sich verkünden würde. Wir wollen daher dem alten Wetterspruche vertrauen, daß das Sonntagswetter in der Regel sich nach dem Wetter des vorhergehenden Freitags zu richten pflegt und wünschen, daß diesem Freude bringenden Sonntage und Wochenanfange noch weitere schöne Octobertage folgen mögen!

* Die Dilettanten-Vorstellung im hiesigen gräflichen Theater zum Besten des Frauen- und St. Vincenz-Vereins hat ein recht erfreuliches Resultat ergeben: es wurde eine Gesammt-Einnahme von über 307 Mark erzielt. Nach Abzug der unvermeidlichen Kosten wird jedem dieser beiden wohlthätigen Vereine ein Betrag von circa 120 Mark überwiesen werden können. Wir glauben, auch an dieser Stelle den Unternehmern den besten Dank für diesen Act edler Wohlthätigkeit abstatten zu sollen.

* Im Laufe des gestrigen Nachmittages hat die definitive Uebergabe der Verwaltungs-Geschäfte hiesiger evangelischer Kirche an Herrn Pfarr-Vicar v. Borries durch Herrn Pastor Rüthnick aus Reibnitz stattgefunden.

* In der heutigen Versammlung des hiesigen Gewerbe-Vereins wird ein interessanter Vortrag über Bessemer-Stahl und dessen Fabrikation gehalten, worauf wir auch an dieser Stelle aufmerksam machen wollen. Einführung von Gästen durch Mitglieder ist bekanntlich gestattet.

* Das bereits in voriger Nummer dieses Bl. gemeldete Feuer hat die Gartenbesitzer Reich'sche Stelle (Wohnhaus und Scheune mit Erntevorräthen) in Hain vollständig eingeäschert. Daß das Feuer von ruchloser Hand angelegt wurde, ist zweifellos. Durch das laute Bellen des Hofhundes war der Besitzer aufgestanden und sah zu seinem Schrecken, daß ein Individuum sich eiligst aus seinem Gehöft entfernte, leider aber auch gleichzeitig die Flammen aus seinem Heim aufsteigen.

* [Ueberfüllung im Lehrerstande.] Gegenwärtig treten die Folgen des seit einigen Jahren stattgehabten großen Andranges für das Schullehreramt recht zu Tage. Im Laufe der letzten beiden Jahre wurden in Niederschlesien allein 300 evangelische Lehrer an den einzelnen Seminaren zu Bunzlau, Steinau, Sagan, Reichenbach und Liegnitz zu einer fakultativen Bekleidung eines Schulamtes für fähig erklärt. Auch fand ein Zuzug an frischen Lehrkräften aus anderen Provinzen, z. B. Brandenburg und Posen, statt. Nun ist eine solche Ueberfüllung im Lehrerfach eingetreten, daß die Königl. Regierung nicht mehr in der Lage ist, allen Seminar-Abiturienten eine Beschäftigung im öffentlichen Schuldienste zu gewähren. Aus diesem Grunde ermächtigt sie daher viele derselben, sich selbst um eine Anstellung innerhalb oder außerhalb des betreffenden Verwaltungsbezirkes zu bewerben oder Hauslehrerstellen anzunehmen.

* [Für Dreijährig-Freiwillige.] Im Interesse derjenigen jungen Leute, welche als Dreijährig-Freiwillige ihrer Militärpflicht Genüge leisten wollen, machen wir darauf aufmerksam, daß in den Monaten November und December durch Abgang von als dienstuntauglich 2c. zu entlassenden Rekruten bei den Truppentheilen wieder Vakanzen eintreten werden. Die Betreffenden müssen das 17. Lebensjahr vollendet haben, die Annahme durch den selbst zu wählenden Truppentheil muß jedoch spätestens bis zum 1. April des ersten Militärpflicht- (20. Lebens-) Jahres erfolgt sein, da der Militärpflichtige anderenfalls sich der Aushebung zu unterwerfen hat. Die zum Eintritt bereiten jungen Leute haben unter Vorlegung eines Geburtsscheines, der schriftlichen Einwilligung des Vaters oder Vormundes, sowie einer obrigkeitlichen Bescheinigung, daß sie durch Civilverhältnisse (Contracte 2c.) nicht gebunden sind und sich untadelhaft geführt haben, bei dem Civil-Vorsitzenden der Ersatz-Commission einen Meldeschein zu beantragen, welchen sie persönlich bei demjenigen Truppentheil abzugeben haben, bei dem sie einzutreten beabsichtigen. Bei der Kavallerie

---

Der Verschollene. [Nachdruck verboten.]

10] Roman von Arnold Paul.

„Man muß zum Arzt schicken, liebe Tante!“ sagte sie aufrichtig besorgt.

„Nein, nein,“ fiel die Baronin ihr schnell in die Rede, „gegen meine Krankheit helfen keine Medikamente. Ich bedarf nur der Ruhe, der unbedingten Ruhe. Ich kenne mich, verlaß Dich darauf. Doch, apropos, die Gäste sind eingetroffen? Wie befindet sich Albert?“

„Er ist wohlauf, liebe Tante, und untröstlich, Dich heute nicht begrüßen zu können.“

„Hat ihm der Onkel gesagt — —?“

„Es fand sich bei der Tafel noch keine Gelegenheit dazu. Der Fremde, der Herr Frank, hat wenig gesellschaftliche Formen, es gelang mir nicht einmal, ihn in ein Gespräch zu ziehen.“

„Es ist also ein unartiger und unausstehlicher Mensch, nicht wahr? O, mein Gefühl betrog mich nicht, als ich gegen seinen Besuch protestirte. Ist er hübsch?“

Beatrice lächelte.

„Ich glaube, liebe Tante,“ entgegnete sie, „daß unsere Geschmacksrichtungen zu verschieden sind, als daß ich Dir eine befriedigende Antwort geben könnte. Indessen muß ich sagen, daß seine Gesichtszüge regelmäßig sind, daß seine dunklen Augen einen wunderbaren Glanz ausstrahlen und daß ihm der schwarze Vollbart gut steht.“

„Genug, genug, liebe Beatrice, und wenn er schön wie Apollo wäre, er ist mir ein Fremder; dazu kommt nun noch seine zweifelhafte Lebensart, über die Du Dich mit Recht beklagst.“

Während dieser Zeit hatten die Herren unten das Diner beendet und der Diener trug den Kaffee auf.

Albert hatte die Erlebnisse des Freundes in kurzen Zügen dem Onkel mitgetheilt. Dieser nahm ein lebhaftes Interesse an dem Fremden und vergaß darüber immer mehr und mehr, das Gespräch auf den Punkt zu bringen, der ihm besonders wichtig sein mußte, nämlich eine gute Manier zu finden, die Beiden so schnell wie möglich wieder von Sensheim zu entfernen.

Otto betheiligte sich an der zwischen Onkel und Neffen gepflogenen Unterhaltung nur wenig; er hing seinen eigenen Gedanken nach und überhörte es daher auch fast gänzlich, als ihm der Baron Ludwig zum Kaffee eine Cigarre anbot.

„Er raucht lieber eine schwerere Sorte“, sagte Albert und der Onkel beeilte sich, zu klingeln.

Dem eintretenden Diener befahl er, ihm seine Cigarrentasche zu holen, die sich in seinem Jagdrocke befände. Das Verlangte war bald zur Stelle und der Baron überreichte dem fremden Gaste die Tasche mit der Versicherung, daß die darin enthaltenen Cigarren seinem Geschmacke entsprechen würden. Dann wandte er sich wieder an seinen Neffen, um die unterbrochene Unterhaltung fortzusetzen.

Otto öffnete mechanisch das Portefeuille. Auf der inneren Seite desselben befand sich eine wundervoll ausgeführte Emaillephotographie der jungen Baronin. Ottos Blicke fielen natürlich darauf.

Langsam senkte sich sein Haupt auf die Brust, die Cigarrentasche entfiel seinen Händen — eine plötzliche Ohnmacht kam über ihn, er sank im Stuhl zusammen.

„Um Gottes willen, Freund, was ist Dir?“ rief Albert aufspringend und versuchte Otto aufzurichten.

„Eine Ohnmacht, Albert,“ tröstete der Baron, indem er das Gesicht seines Gastes mit Wasser bespritzte und einen Diener herbeirief. „Die Hitze, die Abspannung nach der Reise auf der Landstraße, dazu die durch seine jüngsten stürmischen Erlebnisse geschwächten Nerven deines Freundes — das alles zusammengenommen, macht eine solche Anwandlung erklärlich.“

In Wirklichkeit kam Otto bald wieder zu sich. Er schlug die Augen auf und blickte anfangs wirr umher.

werden unter denselben Bedingungen Freiwillige (jedoch nur zu vierjährigem activen Dienste) angenommen. Dieselben haben aber die Vortheile in Aussicht, daß sie vom vierten Dienstjahre ab die Capitulanten-Abzeichen tragen, die Capitulanten-Löhnung beziehen, sowie zu keinerlei Uebung im Reserve- und Landwehr-Verhältniß verpflichtet sind, auch nach einer 10jährigen Gesammt-Dienstzeit bereits zum Landsturm übertreten.

* Es giebt in diesem Jahre in unseren Gebirgsortschaften gegen frühere Jahrgänge einen nicht unbedeutenden Obststand, namentlich an Aepfeln. Man hat sich aber schon seit einigen Jahren, um die Obsternte schnell einzuheimsen, häufig verleiten lassen, dasselbe von den Bäumen abzuschütteln. Dadurch aber entstehen gewöhnlich zwei nicht geringe Nachtheile: erstlich werden nicht selten kleine Laubzweige, an denen häufig schon die künftige Blüthe sitzt, mit abgeschüttelt; zweitens erhält das abgeschüttelte Obst Flecke, wird leicht faulig und giebt dann — selbst in der sogenannten Aepfelquetsche — viel geringere Erträge. Den besten Ertrag sichert der sorgsam gepflückte Apfel.

* Mit dem Goldgraben in den Sudeten wird es wirklich Ernst. Ein amerikanischer Goldgräber, Saltery, läßt ein Pochwerk an der Goldkoppe bei Freiwaldau in Oesterreich-Schlesien errichten, da der dort gefundene goldhaltige Quarz ihm zur Verwerthung reich genug erscheint.

* Die niederländische Postverwaltung hat, nachdem die stattgehabten Versuche mit dem Velociped ein günstiges Ergebniß geliefert haben, die Einführung des Dreirads für die Landbriefträger angeordnet.

-k. **Hirschberg**, 16. Okt. In der letzten Nummer der „Warmbr. Nachr." hat sich infolge eines Schreibfehlers ein Druckfehler eingeschlichen; es muß bei dem Aepfelverbrauch hiesiger Obstwein-Fabriken nicht 30, sondern 30,000 Centner heißen. Die „Post a. d. R." hat den sensationellen Verbrauch von 30 Ctr. nachgedruckt und wundern wir uns nur, daß sie am eigenen Platze nicht besser unterrichtet ist. — In Cunnersdorf hat eine socialdemokratische Versammlung getagt. Als Candidat für die bevorstehende Reichstagswahl wurde der anwesende Cigarrenhändler Fläschel-Breslau aufgestellt.

* **Löwenberg**, 15. Okt. Heut, am Eröffnungstage der Eisenbahnlinie Löwenberg-Greiffenberg, lief gegen Mittag der erste Personenzug unter dem Jubel der nach Tausenden aus Stadt und Umgegend zusammengeströmten Bevölkerung in den hiesigen Bahnhof ein. Außer anderen distinguirten Personen wohnten der Herr Regierungspräsident Prinz Handjery, Regierungsrath von Haugwitz, sowie die Herren Landtags-Abgeordneten des Kreises der Eröffnungsfeier bei. Das Festdiner fand im Hôtel du roi statt.

* **Liegnitz**, 16. October. Ein hiesiger königlicher Beamter wurde beim letzten Quartals-Umzuge dadurch obdachlos, daß er sich eine Wohnung zum Preise von über 150 Mk. miethete, jedoch verabsäumte, mit dem Wirth einen schriftlichen Vertrag abzuschließen. Als er nun mit seinem Mobiliar ankam, fand er die Wohnung bereits besetzt und mußte in einem Gasthofe Unterkommen suchen, bis er eine andere Wohnung gefunden hatte. — Ein Einjährig-Freiwilliger des hiesigen Königs-Grenadier-Regiments hatte im August d. J. an einem kalten Tage auf dem Badeplatze dem die Aufsicht führenden Offizier, welcher den Befehl zum in's Wasser Gehen ertheilte, erklärt, das Wasser sei ihm heut zum Schwimmen zu kalt, und sich geweigert, ins Wasser zu gehen. Der Lieutenant brachte das zur Anzeige, und der junge Mann verlor in Folge dessen die Berechtigung zum einjährigen Dienst und wurde außerdem vom Kriegsgericht zu 7 Monaten Festung verurtheilt. — Ein hiesiger Handwerksmeister, welcher aus irgend einem Grunde der Innung nicht beigetreten ist, hatte es, trotz wiederholter Aufforderungen, unterlassen, seine Lehrlinge bei der Innung aufnehmen zu lassen, dafür ist ihm nun vor einigen Tagen ein Strafmandat in Höhe von 150 Mk. behändigt worden.

* **Görlitz**. Der erste Hauptgewinn unserer Gewerbe-Ausstellungs-Lotterie soll einen Herrn gefunden haben. Der Gewinner war ein Bergmann bei Bochum, welchem der Kollekteur in Bochum das Loos wieder abkaufte — hoffentlich doch mit dem nöthigen Avance, da er es nach erfolgter Ziehung gekauft haben soll. Der zweite Besitzer verkaufte das Loos weiter nach Berlin, und so soll nun der Gewinn nach Berlin kommen. Bezeichnend wäre es übrigens, wenn sich die Notiz bewahrheitet, daß der Gewinn schon vielfach seinen Besitzer gewechselt hätte, noch ehe er abverlangt wurde, während seinerzeit das Modell zum Niederwald-Denkmal gar nicht verkäuflich war.

* **Sagan**. Auf Anregung des Bürgermeisters Herrn Würfel ist hierselbst eine Sektion des Riesengebirgs-Vereins gegründet worden.

* **Primkenau**. Seitdem die Eulen in unseren herzoglichen Forstrevieren Jagdschutz genießen, haben sich diese nützlichen Vögel sehr stark vermehrt. Ganz besonders gut ist die diesjährige Brut im Bruchbezirke aufgekommen, wo sie jetzt mächtig gegen die Mäuse zu Felde ziehen. In der Kost scheinen sie freilich Abwechselung zu lieben, denn sie haben schon wiederholt dem Taubenschlag des Herrn Förster Hoffmann in Adelaidenau unliebsame Visiten abgestattet.

* **Laband**, 11. Oct. Ein reumüthiger Dieb, der das gestohlene Gut unaufgefordert wieder zurückbringt, zählt gewiß zu den Seltenheiten und deshalb verdient wohl das Erscheinen eines solchen Diebes auch erwähnt zu werden. In Brzezinka wurde einem im Gefängnisse sitzenden Arbeiter, während die Frau auf dem Felde beschäftigt war, aus verschlossenem Zimmer eine Taschenuhr gestohlen. Der Dieb konnte allem Anschein nach nur in demselben Hause wohnen, weshalb sich der Verdacht auf einen Arbeiter lenkte, der aber hartnäckig leugnete. Als einige Tage später die Frau wieder vom Felde heimkehrte, fand sie die Uhr am gewohnten Platze; der Dieb war inzwischen durchs Fenster geklettert und hatte die Uhr wieder dorthin gelegt, von wo er sie genommen.

* **Dirschkowitz**. (Wegen einer Henne). Hier hat sich ein Auszügler erhängt aus dem nichtigen Grunde, weil er dem Nachbar eine Henne erschlagen. Da er noch nie etwas mit dem Strafrichter zu thun hatte, suchte er lieber den Tod, als vor dem Gerichte als Angeklagter zu erscheinen.

* **Landeshut**. Am Sonnabend früh sah man verschiedene Hunde der Stadt bekränzt herumlaufen. Viele wußten sich diese Auszeichnung unserer Vierfüßler nicht zu deuten; bald wurde es jedoch bekannt, daß die Hundesperre, welche ca. 1/2 Jahr über Stadt und Umgegend verhängt war, aufgehoben sei und deswegen hatten die Besitzer der treuen Hausthiere ihre Freude darüber in so bezeichnender Weise zu erkennen gegeben. — Am vorigen Sonntag wollte sich ein junges Paar in hiesiger kath. Kirche trauen lassen, doch sah sich der Herr Pfarrer leider nicht in der Lage, den feierlichen Akt vornehmen zu können, da der Bräutigam in einem so trunkenen Zustande war, daß er wohl kaum die Bedeutung der Handlung zu würdigen verstand. Die Trauung mußte daher verschoben werden, bis der glückliche Bräutigam seinen Rausch ausgeschlafen. Doch damit nicht genug, das Fuhrwerk mit dem Paare und einem etwa 6jährigen Kinde befand sich vor einem hiesigen Gasthause und beim Wiedereinsteigen in den Wagen hatte das Kind unglücklicherweise die Hand an der Thüröffnung, beim Zuschlagen der Thür wurden dem armen Kinde zwei Finger zerquetscht.

Politische Nachrichten.

Deutschland. Die Rückkehr des Kaisers nach Berlin wird gegen Ende dieses Monats erfolgen. — Die Kaiserin geht erst noch nach Koblenz, von wo aus ihre Rückreise nach Berlin gegen Ende des November stattfindet.

— Der Kaiser begeht am 2. Januar sein 25jähriges Regierungsjubiläum als König von Preußen. In weiteren Kreisen beschäftigt man sich schon mit Vorbesprechungen über eine würdige Feier.

— Fürst Bismarck leidet wieder an seinen alten Gesichts-Schmerzen.

— Die preußische Generalsynode hatte am Dienstag mehrere Anträge angenommen, welche von der Regierung strengere Bestrafung der Trunksucht erbitten. Am Mittwoch wurde ein Antrag Stöcker genehmigt, alle zwei Jahre zum Besten der Berliner Stadtmission eine landeskirchliche Kollekte abzuhalten.

Oesterreich. Große Freude herrscht in den österreichischen Regierungskreisen: das Budget weist seit langer Zeit zum ersten Male ein Defizit unter zehn Millionen Gulden auf und für das nächste Jahr verspricht man sich sogar einen Ueberschuß. Die Steuern und Abgaben sind bei unseren Bundesgenossen aber auch derart, daß die Oesterreicher am Leben hätten verzagen müssen, wenn noch lange ein solches Defizit geblieben wäre, wie in den früheren Jahren.

England. Ein glücklicher Coup ist der englischen Regierung gelungen: sie hat die lang ersehnte Einigung mit der Türkei Egyptens wegen fertig bekommen. England tritt der Türkei, allen Ansprüchen der Balkanstaaten gegenüber, zur Seite; die Pforte verzichtet darauf, sich weiter in die egyptischen Angelegenheiten einzumischen. England bleibt also der eigentliche Herr von Egypten, der Khedive regiert nur dem Namen nach.

Türkei. Am Mittwoch haben nunmehr sämmtliche Botschafter in Konstantinopel der Pforte das gemeinsam ausgearbeitete Memorandum überreicht. Das Schriftstück billigt die Verletzung des Berliner Vertrages durch die Bulgaren und Rumelier entschieden nicht und erkennt die friedliche Haltung der Türkei an. Damit dürfte dieser freie Hand gegeben sein. — Ein Telegramm aus Konstantinopel meldet: Die Türkei ist entschlossen, jede weitere Zerstückelung ihres Gebietes zu bekämpfen. Truppen,

---

„Wo ist sie?" fragte er mit matter Stimme.

„Das Andenken an seine todte Gattin nimmt seinen Geist ganz und gar gefangen", flüsterte Albert seinem Onkel zu und sagte dann in theilnehmendem Tone laut zu dem Freunde: „Besinne Dich, Otto, ich bin bei Dir, Dein Freund Albert."

Otto sah dem Sprecher starr ins Antlitz.

„Ich habe Sie erschreckt, meine Herren", sagte er sodann mit tonloser Stimme. „Eine Ohnmacht befiel mich, indessen mir ist schon wieder ganz wohl!"

Albert nahm die Cigarrentasche vom Boden auf und reichte sie dem Freunde; abermals hefteten sich dessen Blicke auf das Bild.

„Ich danke Dir, Albert, ich mag jetzt nicht rauchen", sagte er. „Doch . . . wen stellt dies Bild dar?"

„Gefällt Dir die Dame?"

„Gewiß, sie hat . . . Aehnlichkeit mit meiner Seligen."

„Es ist meine junge Tante."

„So, so! Dank Dir, Albert. Vielleicht erlauben Sie, Herr Baron, daß ich ein wenig im Garten promenire. Die frische Luft wird mir wohlthun und meine Gesellschaft werden Sie nicht vermissen. Onkel und Neffe werden zudem nach so langer Trennung einander Viel zu sagen haben, was ein Dritter nicht gerade zu hören braucht."

Und ohne ein Wort der Erwiderung abzuwarten, erhob sich Otto schnell, verließ mit einer Verbeugung gegen den Baron und seinen Freund Albert den Salon, nahm seinen Hut, der im Vorzimmer aufgehängt war und verließ eiligst das Herrenhaus.

„Höre, lieber Junge", sagte Onkel Ludwig zu seinem Neffen, „Dein Freund scheint mir ein vollkommener Narr zu sein, woran gewiß der Schmerz um sein todtes Weib die Schuld trägt. Doch will mir scheinen, daß seine Anwesenheit hierselbst auf uns Alle nur wenig belustigend wirken wird. Du weißt, daß meine kleine Frau nervös ist und wirst ihr nicht verübeln können, daß sie sich den Besuch eines Fremden verbat, zudem derselbe ein Mann ist, dessen melancholisches Betragen Alle in seiner Umgebung krank machen muß." (Forts. folgt.)

Sonntags-Plauderei.

Das Interesse für Märchen, ein besonderes Vorrecht der Jugend, hat plötzlich alle Altersstufen gefangen genommen. Die photographischen Abzüge des Kunstgemäldes „Märchen" werden in Tausenden von Exemplaren nach allen Weltgegenden versandt und die Lieferanten sind kaum im Stande, allen Bestellungen gerecht zu werden. Weniger vom Glücke begünstigt erscheint uns ein Märchen, dessen Schicksal den Lesern dieses Blattes bekannt sein müßte. Tulifäntchen heißt sein Name; im letzten Quartale war es als Preis für die Lösung des Preisräthsels bestimmt, da aber keine richtigen Lösungen eingesandt wurden, wanderte es in das Redaktionspult. Und doch verdient dieses Heldengedicht von Karl Immerman in weiteren Kreisen Beachtung, umsomehr, als treffliche Illustrationen die Schönheiten der Dichtung hervorheben. Schon die originelle Einleitung, die die Vergänglichkeit nach allen Seiten, selbst unter Berücksichtigung voller Flaschen und Geldbeutel, beleuchtet, erregt unser Interesse, das sich bei Schilderung des Heldenvaters Tulifant immer mehr steigert. Auch Tulifant spielte einst mit Scepter u. s. w., allein die Manichäer kamen, raubten ihm alle seine Schätze und ließen ihm nur den einzigen, seine getreue Gattin, zurück. Das hartbetroffene Ehepaar hatte schließlich nur noch einen Wunsch, daß mit ihm das erhabene Geschlecht derer von Tulifant nicht aussterben möge. Und siehe da, nach langem bangen Hoffen ging auch dieser Wunsch in Erfüllung. Allein die körperliche Entwickelung des jungen Sprößlings wollte mit der geistigen nicht Schritt halten. Darob große Trauer bei den Herren Eltern, die sich erst nach der Prophezeiung einer Fee, daß Tulifäntchen von der Vorsehung zu großen Heldenthaten auserkoren sei, legte. Der Thatendurst

Geschütze und Pferde gehen unablässig, bei Tag und bei Nacht, nach Adrianopel ab. Die neu ausgehobenen türkischen Rekruten legen großen militärischen Enthusiasmus an den Tag. — In Rumelien erinnern die Exercitien der zahlreichen Freiwilligen-Bataillone daran, daß eine ernste Entscheidung bevorsteht. — Drei Armeen stellt die Türkei auf: bei Adrianopel gegen Rumelien, bei Usküb gegen Bulgarien und Serbien und in Epirus gegen Griechenland.

Asien. Ein Nachbarstaat von Britisch-Ostindien, Birma, woselbst politische Menschenschlächtereien an der Tagesordnung sind, befindet sich in Konflikt mit den englischen Beamten. Der König von Birma hat dem englischen Gouverneur ein beleidigendes Schreiben gesandt, worin er jede weitere Unterhandlung ablehnt; gleichzeitig hat er seine Grenzbesatzung verstärkt. Die englischen Zeitungen verlangen nun, Birma solle annektirt werden. Ein Krieg steht bevor.

Vermischtes.

In Hamburg stürzte Mittwoch Nachmittag 5 Uhr ein im Bau begriffenes vierstöckiges Gebäude zusammen. 2 Todte und 2 Schwerverwundete wurden sofort hervorgezogen. Nach etwa 6 Personen suchte man noch.

In Lübben zog dieser Tage ein Reisender auf einem Tricycle ein. Die Musterkasten, ein Regenschirm und ein spießartiger Stock waren ebenfalls an dem Velociped befestigt. Daß diese Art zu reisen praktisch und lohnend ist, beweist der berichtete Fall, da der Reisende an einem Tage Cottbus, Vetschau und Lübbenau zu besuchen vermochte.

Von der Insel Rügen berichtet man: In der biederen Fischerbevölkerung herrscht seit einiger Zeit ein starkes Fieber nach romanhaften Ehen. Reiche Erbinnen aus der Stadt haben sich in den dörflichen Seebädern in junge Fischer verliebt und sie geheirathet. Zuerst that dies die Tochter eines reichen Großkaufmanns aus Stettin, die einen ganz armen, ungebildeten Fischer nahm. Dann machte Aufsehen, daß die reizende und wohlhabende Tochter eines weit über Deutschlands Grenzen berühmten deutschen Gelehrten ihrer verwittweten Mutter davonlief, sich während der Wintermonate in Saßnitz versteckte, dort die grobe Tracht einer Fischerfrau anzog, an deren niedrigen Arbeiten beim Heringsfang und Netzflicken sich betheiligte, Alles nur, um die Liebe eines als roh verrufenen und völlig unwissenden Fischers zu gewinnen. Sie hatte denselben während der Badesaison kennen gelernt. Er war außerdem Hilfsbursche bei ihrem Schwager, einem höheren Marineoffizier, gewesen. Das feingebildete, schöne, junge Mädchen entsagte der verzweifelnden Mutter, verlangte das Erbtheil heraus und überlieferte das ganze, nicht unbedeutende Vermögen noch vor der Hochzeit völlig dem Geliebten, der dies als Heirathsbedingung stellte. Vergeblich suchten die Verwandten des Mädchens eine gerichtliche Erklärung auf Geistesstörung zu erwirken. Die junge Dame wurde ärztlich für gesund befunden und heirathete ihren Mann, der nach der Hochzeit das kleinrussische Sprichwort wacker in Ehren halten soll: „Keine Liebe ohne Prügel.“ Ein reiches Mädchen aus Leipzig, ebenfalls das Töchterlein eines verstorbenen Professors, hat sich einen kräftigen rothblonden Fischer aus dem benachbarten Stranddorfe Lohme zum künftigen Gatten erkoren. In den nächsten Wochen ist die Hochzeit. Diesmal ist weder er noch sie hübsch; er hat aber wenigstens den Vorzug, ein sehr gutmüthiger und nüchterner Mensch zu sein. Seit diesen Vorgängen behandeln die Fischer ihre weiblichen Badegäste „sehr cavalièrement“; es sind ja noch mehr männertolle überspannte Goldfischchen darunter.

Eine schwimmende Ausstellung. In England wird eine große Erfindungen-Ausstellung an Bord großer Schiffe von über 4000 Tonnen Tragkraft geplant. Nach dem Schlusse der gegenwärtigen Ausstellung in Süd-Kensington sollen die Hauptgegenstände derselben an Bord von elegant ausgestatteten und für diesen Zweck eigens hergerichteten Dampfern untergebracht werden, worauf die schwimmende Ausstellung Dublin, Glasgow, Liverpool, Cardiff und alle anderen großen Häfen des vereinigten Königreichs besuchen wird. An Bord der Dampfer soll auch für Erfrischungen, Musik und andere Attraktionen gesorgt werden. Das Projekt ist bereits soweit gediehen, daß die Abfahrt der Schiffe von den Millwall-Docks in London für den 1. December anberaumt ist.

In Teplitz hatte ein Badearzt einem jungen Polen für die Behandlung einer ganz unbedeutenden Krankheit das nette Sümmchen von 4500 Gulden abgenommen. Sämmtliche Aerzte dieser Badestadt haben nun zur Wahrung ihrer Standesehre eine Eingabe an den Stadtrath gerichtet, in welcher die Ausweisung jenes Arztes mit dem so hoch entwickelten Erwerbssinn verlangt wird.

Eine der merkwürdigsten Velocipedfahrten wird zur Zeit von einem gewissen Mr. Thomas Stevens unternommen. Dieser Herr verließ England im Mai d. J., reiste auf einem Bicycle durch den Kontinent nach Konstantinopel und setzte dann nach 6wöchentlichem Aufenthalt seine Fahrt via Angora, Yozgat und Erzerum nach Tabriz in Nordpersien fort, wo er am Sonnabend anlangte. Er beabsichtigte, sich von dort auf demselben Gefährt via Teheran, Mesched und Herat nach Indien zu begeben.

Scherzfragen. Was ist eine Krinoline? Eine reifliche Ueberlegung. — Was sind Thränen beim Abschiede? Scheidewasser.

Kindliche Anschauung. Elsa mit ihrer Mutter im Kuhstall: „Nicht wahr, Mama, wenn die weiße Kuh hier Milch giebt, dann giebt wohl die schwarze da den Kaffee und die braune Chocolade?“

Poesie und Prosa. Sie: „Ach, Oskar als ich Dich vorhin den gefährlichen Felsgipfel herabklettern sah, zerriß es mir das Herz!“ Oskar: „Und mir die Hose!“

Literarisches.

Der soeben begonnene 17. Jahrgang des „Neuen Blattes“, Verlag von A. H. Payne, Reudnitz-Leipzig, bringt unter hervorragenden Romanen und Erzählungen auch einen hochinteressanten Artikel über Bayerns Herrscher. — Unter dem Titel: „Ein Königsbild“, veröffentlicht eine dem bayrischen Hofe früher sehr nahestehende Persönlichkeit eine Reihe von Aufsätzen, welche das Leben und Treiben des idealistischen Bayernkönigs behandeln. Interessante Details, wie sie vorher noch niemals in die Oeffentlichkeit gelangten, und wie sie nur einer Feder entstammen können, welche die intimsten Beziehungen zum bayrischen Hofe unterhielt. Die Romantik, welche König Ludwig II. umgiebt, sein idealistisches Schaffen und Wirken, aber auch seine an das Geheimnißvolle grenzende Eigenheiten sind es, welche die ganze gebildete Welt seit Langem in Spannung erhält, und im „Neuen Blatt“ zum ersten Male mit allen Einzelheiten zur Veröffentlichung gelangen. Das „Neue Blatt“, welches durch alle Buchhandlungen und Postanstalten zu beziehen ist, empfiehlt sich auch in diesem neuen Jahrgang als ein interessantes, illustrirtes Familien-Journal, auf welches wir hiermit besonders aufmerksam machen.

Breslau. Dem Central-Comitee zur Förderung der großen Schlesischen Musikfeste, für welche sich allgemeines Interesse, selbst in den höchsten Hofkreisen, kund giebt, ist eine große **Gold- und Silber-Lotterie** genehmigt worden.

Der Vertrieb der Loose ist außer in Preußen auch im Königreich Sachsen gestattet.

Dem Hauptgewinn von 25,000 Mark (aus einer Goldsäule bestehend) schließen sich die weiteren Gewinne von 10,000 Mark, 5000 Mark, 4000 Mark, 3000 Mark u. s. w., bestehend aus silbernem Tafelgeräth, Besteckkasten, Brillantringen 2c., würdig an. Sämmtliche Gewinne zeichnen sich durch Gediegenheit, mustergültige Ausführung und Eleganz vortheilhaft aus. In dieser Hinsicht sind nicht nur die Hauptgewinne berücksichtigt, sondern es ist auch hauptsächlich auf den Werth der kleineren Gewinne Bedacht genommen, welche in von der Königlichen Münze in Berlin geprägten Gold- und Silbermünzen bestehen.

Mit dem General-Debit der Loose ist das Bankhaus **Carl Heintze, Berlin W., Unter den Linden 3,** betraut und ist auch hierdurch eine Gewähr für die pünktliche Innehaltung des Ziehungstermins (11. und 12. November 1885) und Ausschluß einer Reducirung der Gewinne gegeben.

Eine Ausstellung der sämmtlichen Gewinne findet in diesem Monat in Berlin statt.

Der Gesammt-Auflage unserer heutigen Nummer liegt ein Prospekt des Praktischen Wochenblattes für alle Hausfrauen „Fürs Haus“ bei, welchen wir der Beachtung aller Hausfrauen nachdrücklich empfehlen.

---

unseres kleinen Helden ist schier unbeschreiblich. Nach echter Ritterart verlangt er schon in der Frühe Schild und Schwert, um nach Abenteuern ausziehen zu können. Verdutzt schaut dazu der Herr Papa herein; allein da unser Held schon allen Ernstes auf Erfüllung seiner Forderung besteht, reißt der Heldenvater die Klinge aus seinem Taschenmesser, formt aus Siegellack noch einen geschickten Griff und übergiebt dann seinem Sohne das unter Nr. 0100 patentirte Schwert. Drinnen im Hause schaltet die züchtige Hausfrau und arbeitet emsig an der Hälfte einer Nußschale, die als Helm, und an einem Silberling, der als Schild für den Ritter dienen soll. Da unser Ritter aber nur hoch zu Roß in die Weite ziehen will, muß auch ein Pferd herbeigeschafft werden. Nachdem er sich in den Sattel, der im Innern der Ohrmuschel zu suchen und für gewöhnlich Knorpel genannt wird, geschwungen, giebt er dem Pferde die Sporen und fliegt von dannen. Fort geht es nun in Windeseile, bis Roß und Reiter nach einer Gegend kommen, wo nur das schönere Geschlecht herrscht. Da keine männliche Seele in diesem seltsamen Lande geduldet wird, ist der Leser gewiß gespannt, wie es unserm Helden jetzt ergehen wird. Er wird der Königin Grandiose vorgeführt und schon ziehen sich die Gewitterwolken über dem Haupt des männlichen Eindringlings zusammen, als eine Brummfliege das Haupt der Königin umkreist. Jetzt zeigt sich Tulifäntchen als ein Mann der That; er zieht eiligst sein Schwert, schwingt es in die Lüfte und spießt darauf die kecke Brummfliege. Dann verneigt er sich vor seiner Dame und denkt: Den Dank, Dame, begehr' ich nicht. Doch die Königin verläßt ihn nicht zur selben Stunde, sondern ernennt ihn zu ihrem Hofrathe. Nach längerer, glücklich verlebter Zeit, hörte er von dem großen Herzeleid seiner Königin, die ihre junge Tochter auf grausame Weise verloren. Ein Riese, der von der hohen Bildung der Königstochter Kenntniß erhielt, entführte dieselbe behufs seiner weiteren Ausbildung; letztere schien aber sehr langsam fortzuschreiten, da die Rückkehr der Lehrmeisterin nicht erfolgte. Schnell entschlossen, schwingt sich Tulifäntchen auf sein Roß und reitet nach der Burg des Riesen. Armes Tulifäntchen! Je näher es nach dem Ziele seiner Reise gelangt, desto mehr schwindet seine Hoffnung, den Befreier spielen zu können. Eine mächtige, eiserne Mauer umgiebt die Burg und nirgends will sich eine Oeffnung zeigen, durch die man unbemerkt in die Burg hinein schlüpfen könnte. Da naht sich wieder dieselbe gütige Fee, die das Seherwort von unserem Helden sprach und giebt Tulifäntchen die Mittel zur Hand, mit welchem es die Macht des Riesen brechen kann. Sie führt auf ihren Flügeln den muthigen Ritter nach einem Punkte der Mauer hin, wo sich ein kleiner Stift, das einzige Bindeglied, befindet. Als er auf Geheiß den Stift herauszieht, bricht die Mauer und mit ihr auch der Riese zusammen, der wieder einmal auf der Mauer seinen Studien nachgegangen war. Die Königin Grandiose, die von der ritterlichen That Tulifäntchens hört, ist überaus glücklich und führt demselben die befreite Tochter als Gattin zu. Das eheliche Glück will jedoch bei dem jungen Paare nicht einkehren; der Anblick der vorhandenen Rüstung des Riesen und des kleinen Ehemannes verstimmt die Gattin Tulifäntchens und als sie eines schönen Tages gar zu laut der vergangenen Herrlichkeit gedenkt, faßt sich Tulifäntchen ein Herz und fordert seine Gattin auf, diese Betrachtungen auf Grund des Socialistengesetzes zu schließen. Staunend geht ihm die Angeredete entgegen, spottet seiner Heldenthaten und ladet ihn dann ein, in den bereitstehenden Vogelkäfig hineinzuspazieren. Dort hätte unser Held sein junges Leben vertrauern müssen, wäre nicht zum dritten Male die bewußte Fee erschienen, die ihn aus der unwürdigen Gefangenschaft befreite. Im Kreise edler Gespielinnen fand er schließlich freundliche Aufnahme, Ansehen und alles Erdenglück.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 18. October, früh 9 Uhr, Predigt: Herr Pfarrvikar **v. Borries.** Früh 8½ Uhr Beichte und Abendmahlsfeier.

Nachmittagsgottesdienst fällt aus.

Die Wählerliste der Gemeinde Herischdorf

zur **Gemeindeverordnetenwahl** liegt **vom 15. bis 31. October c.** in hiesiger Orts-Kanzlei zur Einsicht der Wähler während der Amtsstunden öffentlich aus. Einwendungen gegen die Richtigkeit derselben sind bei dem Gemeindevorsteher anzubringen.

Herischdorf, den 15. October 1885.

Der Gemeinde-Vorstand.

Bäder während des ganzen Jahres in der **Apotheke zu Warmbrunn.**

Bei Husten das Beste!

Spitzwegerichsaft-Honigbonbons

von **F. Graef in Aichach.**

Packet zu 20 Pf. stets frisch

in der Droguen-Handlung von **E. Piontek in Warmbrunn.**

Um die Füße gegen Kälte und zugleich gegen Nässe zu schützen, trage man

Lederschuhe mit Holzsohlen.

Für Kinder, Herren und Damen in **einfachen** bis zu den **feinsten Arten** am Lager bei

H. Kumss in **Warmbrunn.**

Krautfässer billigst zu verkaufen im **Gold. Greif,** Warmbrunn.

J. Andel's

neu entdecktes

überseeisches Pulver

tödtet

Wanzen, Schwaben, Schaaben, Flöhe, Russen, Fliegen, Ameisen, Asseln, Vogelmilben, überhaupt alle Insekten mit einer nahezu übernatürlichen Schnelligkeit und Sicherheit derart, dass von der vorhandenen Insekten-Brut **gar keine Spur übrig bleibt.**

Echt und billig zu haben in **Prag** in

J. ANDEL's Droguerie,

13 „zum schwarzen Hund", 13 Hussgasse 13.

In **Warmbrunn** bei Herrn **E. Piontek,** Apotheker u. Droguist, Schlossplatz. In **Schreiberhau** im **Consum-Verein.**

Wiener und Carlsbader

Dampf-Caffee's,

prachtvolle Qualitäten von vorzüglichem Geschmack, Pfd. 1 Mark bis 1 Mark 80 Pf.,

billigen Reis

Graupen, Gries, Hirse,

neue Schotten- und Rauch-Heringe,

neue türkische Pflaumen,

Ringäpfel,

bei **T. H. Schmidt,**

Herischdorf.

Bei der Schalterstelle des unterzeichneten Postamtes ist zufolge Verfügung des Kaiserl. Reichs-Postamtes eine **Sammelstelle von Gaben für die Hinterbliebenen der mit S. M. Corvette „Augusta" untergegangenen Besatzung** eingerichtet worden. Die eingegangenen milden Beiträge, für welche eine Sammelliste zur Einzeichnung im Schalter-Vorflure ausliegt, sollen am 31. d. Mts. durch Vermittelung der Kaiserl. Ober-Postkasse in Liegnitz der Depositen-Kasse der Deutschen Bank in Berlin kostenfrei zugeführt werden.

Warmbrunn, den 16. Oktober 1885.

Kaiserliches Postamt.

Hiekmann.

à Loos nur eine Mark. — Hauptgew. 25000 Mk. Gold.

Bekanntmachung!

Dem Bankhause **Carl Heintze,** Berlin W., Unter den Linden 3 haben wir den General-Debit unserer

Grossen Gold- u. Silber-Lotterie

Preis pro Loos 1 Mark (11 Loose 10 Mk.)

Ziehung am 11. u. 12. Nov.

übertragen, an welches Loos-Gesuche unter Beifügung des Betrages zu richten sind.

Das Central-Comité, i. V.: Prinz Reuss.

Gewinn-Plan.

1 Hauptgewinn, eine goldene Säule Werth **25000** Mark.

1	Gewinn im Werthe von			10000 Mk.
1	do. „	do.	„	5000 „
1	do. „	do.	„	4000 „
1	do. „	do.	„	3000 „
1	do. „	do.	„	2000 „
1	do. „	do.	„	1000 „
2	do. von je	500 Mk.	=	1000 „
20	do. „ „	100 „	=	2000 „
50	do. „ „	50 „	=	2500 „
150	do. „ „	30 „	=	4500 „
150	do. „ „	20 „	=	3000 „
200	do. „ „	10 „	=	2000 „
500	gold. Münz. à	20 „	=	10000 „
1000	silb. do. à	10 „	=	10000 „
1000	„ do. à	5 „	=	5000 „
3079	Gew. im Gesammtwerth v.			90000 Mk.

Jeder Loosbestellung sind für Frankirung der Loossendung und Gewinnliste 20 Pf. (für Einschreibsendung 40 Pf.) beizufügen.

Coupons und Briefmarken werden in Zahlung genommen.

3079 Gewinne. — Werth 90000 Mark.

Loose à 1 Mark sind in der Exped. d. Bl. zu haben.

JOHANN HOFF's Eisen-Malz-Chokolade für Bleichsüchtige.

Von Brustschmerzen und Athembeschwerden glücklich befreit durch Johann Hoff's Malz-Extrakt, concentrirten Malz-Extrakt, Eisen-Malz-Chokolade und Malz-Bonbons.

An Herrn Johann Hoff,
Erfinder und alleinigen Erzeuger der Malzpräparate, Hoflieferant der meisten Souveräne Europas, Königlicher Kommissionsrath etc., in Berlin, Neue Wilhelmstrasse 1.

Als ich die Johann Hoff'schen Malzpräparate, Bonbons und die Eisen-Malz-Chokolade zur Anwendung brachte — täglich 10 Bonbons und 2 Tassen Chokolade — fühlte ich Erleichterung, die ich früher nie empfand. Der Husten wurde bedeutend seltener und erträglicher, und meine Lunge sehr gekräftigt. Aehnliche günstige Wirkungen habe ich auch bei anderen Katarrhal-Kranken wahrgenommen.

Prof. **Dr. G. Sporer,** 2c. 2c. in Abbazia.

Verkaufsstelle in **Warmbrunn** bei **A. Kahle.**

JOHANN HOFF's concentrirtes Malzextrakt für Lungenleidende.

Casseler St. Martins-Lotterie

zum

Besten des Ausbaues der Thürme der St. Martins-Kirche zu Cassel.

Ziehung in Cassel, 1. Klasse 26. Jan. 1886.

Erster Hauptgew. 100000 Mark Gold.

ferner 20000 M., 15000 M., 12000 M., 2 Mal 10000 M. 8000, 6000, 4 Mal 3000 M., 2000, 3 Mal 1000 M. u. s. w.

Im Ganzen 10000 Gewinne mit

323000 Mark.

Loose 1. Klasse à 2 Mk. 50 Pf., 11 Loose 25 Mark.

Reserve-Voll-Loose für sämmtl. 4 Kl. gültig à 10 M.

Für Porto u. Liste sind 30 Pf. für Klassenloose, 50 Pf. für Voll-Loose beizufüg.

General-Debit **A. Fuhse, Mülheim (Ruhr)** u. deren Verkaufsstellen.

Züchen

in allerbester Qualität, **Inlets, Drilliche, Shirting, Chiffon, Dowlas,** sowie auch **Barchente billigst** bei

Julius Reich,

Warmbrunn, a. d. Promenade.

1000 Mk. zahlen wir dem, der beim Gebrauch von **Goldmann's Kaiser-Zahnwasser** à Fl. **60** Pf., jemals wieder Zahnschmerzen bekommt. **S. Goldmann & Co.,** Dresden. — Zu haben in **Warmbrunn** nur allein in der Drogenhandlung von **E. Piontek.**

Zur Nachricht, daß ich behufs kostenloser Besprechung von **Brunnenarbeiten** in Kurzem persönlich nach dort komme. Ich habe in der Nähe mehrere Bohrmeister und Brunnenbauer in Beschäftigung. Auch liegen Bohrgeräthe für Bohrung durch Gestein und loses Gebirge in größter Auswahl in Hirschberg. Ich bitte daher Reflektanten um baldige Mittheilung ihrer Adresse.

Hermann Blasendorff,

Berlin, Skalitzerstr. 104.

Technicum Mittweida

— Sachsen. —

a) Maschinen-Ingenieur-Schule
b) Werkmeister-Schule.

— Vorunterricht frei. —

Ein dunkelblaues Chenille-Tuch ist am Mittwoch, den 14. d. M., Nachmittags, auf dem Wege vom Landhäuschen bis auf die Hirschbergerstr. verloren worden. Es wird gebeten, dasselbe im Hause **Nr. 345,** Hirschbergerstraße, gegen angemessene Belohnung abzugeben.

Zur Kirmes

Sonnabend, den 17. October

ladet alle Gönner und Freunde ergebenst ein

Heinrich Reichstein,

Warmbrunn, im „grünen Baum".

Für **Gänse-, Enten-** und andere **Braten** wird bestens gesorgt sein.

Restauration Adlerhäuschen

Heute, früh 10 Uhr: frische **Leberwurst.**

A. Rösler.

Deutscher Kaiser in Voigtsdorf.

Dienstag, den 20. d. Mts.:

Schweinschlachten,

früh 10 Uhr: **Wellfleisch** u. **Wellwurst** wozu einladet **Tschentscher.**

Warmbrunner Gewerbeverein.

Sonnabend, den 17. October cr., Abends 8 Uhr:

Versammlung

im Vereins-Lokale.

Tagesordnung:

1. Geschäftliche Mittheilungen.
2. Vortrag: „Was ist Bessemer-Stahl und wie wird derselbe fabricirt".

Um zahlreiches Erscheinen ersucht

Der Vorstand.

Hirschberger Markt-Preise

am 15. October c.

Per 100 kg. Weißer Weizen 16.30—15.20—14.40 Mk., gelber Weizen 15.80—14.80—14.00 Mk. — Roggen 14.40—13.00—12.80 Mk. — Gerste 14.40—13.00—12.60 Mk. — Hafer 14.20—13.40—13.20 Mk. — Erbsen per Liter 25 Pf. — Butter per ½ kg 1.05—1.00 Mk. — Eier die Mandel 0.80—0.75 Mk.

Druck, Verlag und verantwortliche Redaktion von E. Gruhn in Warmbrunn.

Hierzu: Illustrirtes Sonntagsblatt Nr. 3.